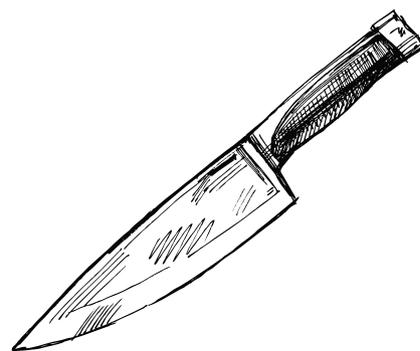


Kulinarische Krimis



Dick aufgetragen wie Bratfett und martialisch wie Blutwurst kommt Klaudia Blasls Kriminalroman „Miederhosenmord“ daher. Schließlich geht es darin auch um das wilde Landleben und deftige steirische Küche.

Als die alte Jungfer Hermine Holzzapfel zwischen ihren Krautköpfen die Leiche des örtlichen Hendlkönigs findet, ist der Teufel los im beschaulichen Plutzenberg. Dass der Dahingemeuchelte mit einer ihrer Miederhosen im Beet liegt, ist für den moralischen Imperativ des ganzen Damischtals die größte Katastrophe. Für die anderen, die den Hummelbrunner Franz ebenfalls nicht vermissen werden, ist der Kriminalfall vor allem eine Bescherung: Justament zu dem Zeitpunkt, an dem der neue Abschnitt des Pilgerweitwegs eröffnet werden soll und eine fromme Abordnung aus dem Norden des Landes in das südweststeirische Idyll im Damischtal anrückt, kann man Morde und Skandale nicht gebrauchen. Also kommen die Ermittlungen des Polizisten und Muttersöhnchens Ferdinand Kappelhofer nur schleppend in die Gänge – und es braucht schon die Neugier und die Cleverness eines deutschen Urlauberbuben namens Kevin-Karl, der die mörderischen Verwicklungen aufklärt.

Im Tal der Deppen

Das liest sich einfach und ist in Klaudia Blasls „Miederhosenmord“ doch viel verstrickter und mehrgleisiger. Zum einen docken an diese schräge Geschichte noch kuriosere Nebenhandlungen an, die vor allem das Ziel haben, das Dorfleben pointenreich darzustellen. Ein einziges Tollhaus ist dieses Plutzenberg, ein „Tal der Deppen“ sagen die Auswärtigen.

Und dann ist noch der Text selbst ein bemerkenswerter Schauplatz – Blasls Sprachspielereien sind eine Liga für sich. Der Text lebt von originellen Anspielungen, drastischen Übertreibungen, heimischen Dialektausdrücken und wilden Überzeichnungen. Sehr oft schreibt Blasl richtig böse – aber gute Literatur darf das.

Um den Thrill geht es im Romanerstling der in Graz lebenden Autorin also gar nicht – dazu setzt das Buch vielmehr auf die Satire, und manchmal liest es sich auch wie eine echte Provinzposse mit vielen landläufig kuriosen Fi-

Damische Schwammerlnudeln

4 Portionen

Rohschinken (gewürfelt)
1 Zwiebel (gehackt)
1 Chilischote (gehackt)
2 EL Öl
2 EL Schilcher
3 Handvoll Eierschwammerl
Bandnudeln
Salz, Pfeffer
Cocktailtomaten (gehackt)
Petersilie (gehackt)



Schinken, Zwiebel und Chili in einer Pfanne mit Öl anrösten, mit dem Schilcher ablöschen, Eierschwammerl dazugeben und dünsten. Bandnudeln bissfest kochen und in den Schwammerl schwenken. Mit Salz und Pfeffer würzen und mit den Tomaten und Petersilie servieren.

Schneller Plutzer

4 Portionen

1 Zwiebel (gehackt)
2 EL Öl
1/2 Butternuss (gewürfelt)
2 mehlig Kartoffeln (gewürfelt)
1 l Gemüsesuppe
100 ml Sauerrahm
1 Paar Selchwurstel
Salz, Pfeffer
Petersilie (gehackt)



Zwiebel in einem Topf mit Öl anrösten, Kürbis und Kartoffeln dazu geben. Mit Suppe aufgießen und dünsten lassen. Wenn das Gemüse weich ist, pürieren, mit Sauerrahm abschmecken und die in Scheiben geschnittenen Selchwurstel zugeben. Mit Salz, Pfeffer und Petersilie würzen.

guren, die man erst einmal auseinanderhalten muss. Diese Karikaturen vom Bürgermeister über das Tourismusfräulein bis zum Kürbisbauern haben natürlich keinerlei Ähnlichkeit mit real existierenden Personen, aber solcher Spezies kann man durchaus wo begegnen.

Gefährliches Landleben

Das Leben in der Provinz ist gefährlich, das weiß man aus Tonnen an Kriminalromanen, welche die Abgründe des Landlebens zum Thema haben. Aus diesem Papierberg leuchtet der „Miederhosenmord“ deutlich heraus, weil es hier um mehr geht, als vor der Kulisse heimischer Wälder und Wiesen, vor Bauernhof und Kirchenwirt ein paar Einheimische und Zuagreste ins Jenseits zu befördern. So steht das Buch in einer Reihe mit der „Piefkesaga“, „Aus dem Leben Hödlmosers“ oder „Braunschlag“.

Der Lokalkolorit macht den Reiz solcher Bücher aus – vom Kirchturm bis in den Kochtopf. Vor allem letzterem wird im „Miederhosenmord“ auch einige Aufmerksamkeit geschenkt. Die Autorin nennt sich „süchtig nach gutem Essen“. Das ist sie tatsächlich: Blasl hat lange Jahre in der Slow-Food-Metropole Turin gelebt, gearbeitet und genossen, ohne dabei ihre steirischen Wurzeln küchentechnisch zu vernachlässigen. Als Kulinarik- und Reisejournalistin schaut sie ohnedies regelmäßig vielen Töpfen auf den Grund und vielen guten Köchen über die Schulter. So fanden auch eine Reihe von steirischen Gerichten Eingang in ihren Krimi. Also keine der üblichen österreichischen Gemeinplätze wie Wienerschnitzel oder Sachertorte, sondern härtere Bandagen wie Bluatommerl, eine alte Schlachtspezialität aus frischem, gebackenem Schweineblut. Oder Klachlsuppe, eine Schweinshaxen-Suppe.

Allein schon durch seine Speisekarte lässt sich der „Miederhosenmord“ geografisch im Südwesten der Steiermark verorten. Und auch in der landwirtschaftlichen Ausstattung dieses kuriosen Tals finden sich eine ganze Batterie Styriaca, wobei nebst dem Schilcher der Kürbis und das Kürbiskernöl eine identitätsstiftende wie kriminelle Rolle spielen. Das erste Mordopfer ist ein Hendlkönig, auch das kommt nicht von ungefähr in einer Gegend, wo viele Hühnerfarmen für Einkommen wie auch Kritik sorgen. Selbst echten Mangalitzaschweinen könnte man hier begegnen – würde der Schweinebaron im Buch nicht Etikettenschwindel mit seinen ganz normalen Hausschweinen betreiben.

Damischtaler Lebenswelt

Nach Blasls Ansicht reicht „eine Leiche nicht, um aus einem Buch ein spannendes Buch zu machen. Es braucht auch atmosphärische Dichte, deftige Pointen und authentische Gegebenheiten, die sich am deutlichsten beim Essen und Trinken zeigen.“ Rundherum hat sie eine ganze

Damischtaler Lebenswelt entworfen – bewusst stark überzeichnet in den Personen und Ritualen, aber klar in der Geografie: Es gibt zwei Orte – Plutzenberg und Gfrettgestett – die in anhaltender Rivalität leben. Wobei die Ortsnamen schon für sich sprechen. Plutzer, so heißt der Kürbis in der Steiermark. Und ein Gfrett, ein Ärger, ist es mit der Nachbargemeinde.

Die Gegend ist touristisch aufgerüstet, so führen Themenwanderwege durch die Botanik, es gibt ein paar Sehenswürdigkeiten – Kapellen und Klapotetze. Und kulinarische Feste locken nicht nur die Einheimischen, sondern auch die Touristen an. Dass es immer wieder zu unerquicklichen Zusammentreffen von Hiesigen und Fremden kommt, liegt auf der Hand, da braucht es gar nicht so viel Neugier. Ein Highlight ist auch jene Episode, in der die Dorfschöne und der Umweltschutzreferent es auf dem Hochstand miteinander treiben und abstürzen, justament vor den Augen einer deutschen Touristengruppe. Selbst eine Hymne und eine Homepage (www.damischtal.at) gibt es vom Damischtal – die Autorin zieht ihr Konzept bis ins letzte Detail durch. „Es pfeift der Hahn, es kraht ein Schwein, im Schilcherrausch klingt alles fein“, singen die Eingeborenen, wenn die Trinklaune ihrem Zenit zusteuert.

Blasl hat ein gutes Gespür für die feinen sprachlichen Unterschiede, auch was den Dialekt betrifft. Die Damischtaler lässt sie reden, wie ihnen der steirische Schnabel gewachsen ist. Ganz getreu Blasls Rezept für einen erfolgreichen Krimi: „Man nehme zwei Teelöffel Boshaftigkeit, eine Prise Schadenfreude, ein Viertel kandierte Provinzialismus, zwei Tassen kulturelle Kollisionen, 750 Gramm Sprachwitz und drei Scheiben frische Gänsehaut. Dazu schichtenweise Originalität, schwarzer Humor und katholische Bigotterie. Anschließend mit hochprozentiger Spannung flambieren und mit einem guten Tropfen servieren.“ ◀



Miederhosenmord

Kludia Blasl, 288 Seiten,
ISBN: 978-3-954-51355-0,
Emons-Verlag, € 11,30

Gewinnen Sie eines von sechs Exemplaren des Buches.

Schreiben Sie bis 16. Juni 2015 an das GENUSS.MAGAZIN, Kennwort „Miederhosenmord“, 1140 Wien, Sturzgasse 1a. Oder per Mail an a.pirri@agrarverlag.at.